

Westlich und südwestlich von Lutz in die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dniestr.

Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das O. T. B.

Die französische Lüge über Chiaumont.

Nachdem die amtlichen Berichte des französischen Generalstabs bis jetzt beharrlich behaupteten, daß die französischen Truppen das Werk von Chiaumont zurückerobert und gegen alle deutschen Angriffe in der Hand behalten hätten, gibt jetzt eine in halbamtlicher Form gegebene Mitteilung des „Matin“ zu, daß die deutschen Truppen am 4. Juli nachmittags 2 Uhr in das Werk wieder eingedrungen seien und es seitdem behaupteten. Die übrige Presse nimmt von dieser Mitteilung aber keinen Vermerk, sondern läßt ihre Leser auch jetzt noch bei der Lüge, daß das Werk in den Händen der Franzosen sei.

Zu der „Matin“-Mitteilung schreibt das Stockholmer „Dagblad“: Der französisch-deutsche Heeresbericht-Streit endet damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den Kürzeren gezogen haben. Das bedeutet um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammentrifft, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten.

Die Engländer in der Verteidigung.

Die Kommentare der englischen Blätter zur Schlacht an Ancre und Somme werden immer kleinlauter. „Daily Chronicle“ meint, die Engländer hätten fürs erste vollauf damit zu tun, ihre neuen sowie gewisse Punkte der alten Stellungen zu verteidigen, indessen erzielten sie Fortschritte, die nicht nur aus den Angaben jener Mitteilung sich ergeben, sondern auch aus der Tatsache, daß die Engländer über 500 Gefangene (!) gemacht hätten. Alle Blätter mahnen weiter zur Geduld. Die „Times“ gesteht zu, daß die Verluste immer schwerer werden.

In drei Tagen 100 000 Mann englische Verluste.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hatten die Engländer trotz ihres kolossalen Munitionsaufwandes in den ersten drei Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind fast durchweg schwerer Natur, da sie hauptsächlich durch Treffer aus Maschinengewehren und im Nahkampf entstanden sind. Es wird zurzeit fieberhaft an der Auffüllung des Munitionsvorrats, sowie an der Erzeugung und Wiederherstellung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschützmaterials gearbeitet. Täglich verlassen Duzende von Bügen Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und an die Front gehen.

Die schwarzen Truppen als Vorkämpfer.

„Petit Journal“ berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommende Verwundeter: Nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, welchen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Juli.

Russischer Kriegschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre

eingedrungen. In Südost-Galizien, zwischen Delatyn und Sadyzanka, haben alpenländische Landwehrregimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolk bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. — Die im Stur-Arme nördlich von Kolk kämpfenden l. u. f. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei bis fünffache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht standhielten, besamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolk und die aufopfernde Haltung der Polen-Region bei Kolodja ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner voran.

Bei den nördöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Jwa beschloß der Feind eines unterer Feldspitaler, trotz deutlicher Kennzeichnung, mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raum liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältig und pietätvoll gehobene Kloster Nowo-Bocajew richten.

Italienischer Kriegschauplatz.

Im Abschnitt von Doberto lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Ostlich von Sels kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschloffen. — Südlich des Sugana-Tales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Gima Dieci und der Monte Zebio an; der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juli. Oberhofprediger D. Dr. v. D. v. D. gibt sich am 14. d. M. mit Genehmigung des Kaisers an die Westfront, um dort im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrats die evangelischen Truppen aus der Landeskirche zu begrüßen.

Stockholm, 7. Juli. Der König von Schweden besichtigte die nördliche Grenzfestung Boden. Er nahm eine Parade sibirischer Truppen ab.

Stockholm, 7. Juli. Die Verluste des russischen Fliegerkorps seit dem Beginn der Offensive sind so bedeutend, daß seine völlige Neuordnung nötig ist. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird auf 127 angegeben. Die meisten französischen und englischen Flieger haben dort den Tod erlitten.

Stockholm, 7. Juli. Das holländische Schiff „Neerlandia“, das in die Stockholmer Schären einlief, wurde kurz vorher von einem russischen U-Boot beschossen und schwer beschädigt.

Blifflingen, 7. Juli. Der englische Dampfer „Baro Abben“, der von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs war, wurde nach Seebrügge als Brise eingebracht.

Bern, 7. Juli. Die Mailänder Blätter melden den Tod des Generals Carlo Giordana, des Kommandanten einer Infanterie-Brigade am rechten Flügel auf der Hochfläche von Schlegien.

Brüssel, 7. Juli. Aus einer Notiz der „Gazette des Ardennes“ erhellt, daß am 30. Juni über 345 000 französische Gefangene in Deutschland untergebracht waren.

London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minensucher wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen

U-Boot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und ist jetzt nach dem Hafen zurückgeführt.

Der Krieg zu Lande im Mai und Juni

Großes Hauptquartier, Antwerpen, 20. Juni 1918.

III.

Während so unter westlicher Begierde sich im letzten zwei Monate eines zwar schon fast wirklichen, aber sich von Tag zu Tag noch verstärkenden Drucks zu erwehren hatte, holte unter alterer deutscher, Österreich-Ungarn, zu einem nachvollziehbaren gegen Italien aus. Genau Mitte Mai gelang es dem Wetter endlich den sorgfältig vorbereiteten Feinde längst erkannten Vorstoß. Es gelang den Truppen, die Italiener nicht nur aus dem größten der von ihnen bei Kriegsbeginn genommenen Besitztüren wieder hinauszuswerfen, sondern auch die Grenze in breiter Front zu überschreiten und den griff bis fast zum Südrande der Gebirgswälle voranzutreiben, welche den Ebenen Norditaliens vorgelagert sind. Am 2. Juni macht der österreichisch-ungarische Heer zwischen Udine und Brenta stetige Fortschritte, die an Gefangenen und erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und anderen Beutestücken mehrten sich in rasender Weise. In diesen Erfolgen konnte auch die italienische Lage. An diesen Erfolgen konnte auch die italienische Lage ändern, daß am 26. mit Rücksicht auf die militärische Lage zur Wahrung der vollen Freiheit des italienischen Handbogens ein Teil des eroberten Gebiets wieder gegeben und, unbemerkt vom Gegner, die Angriffsfront verlegt wurde.

IV.

Die verzweifeltsten Hilferufe des schwebenden Frankreich und Italiens hatten inzwischen wenigstens dem einen der beiden abwartenden mächtigen Verbündeten Gehör gefunden. Es war das durch zwei Monate scheinend in Erstarrung versunkene Russland, welches von den fürchtbaren Verlusten an Ländergebiet, Schiffe und Kriegsmaterial, die das Jahr 1918 und noch die Offensive im März 1916 gebracht hatte, mit Unterstützung der halben Welt inzwischen bis zu einem Grade erholt hatte und ein kräftiges Zeichen neuer Lebens gab.

Schon in der zweiten Hälfte des Mai waren in ganzem Umfang unserer Verbündeten bedeutsame Bewegungen erkannt worden, die auf Angriffsabsichten schließen ließen. Am 4. Juni begann nach einer den Verbündeten weit überlegenem Artillerievorbereitung, an 300 Stellen gleichzeitig auf einer Frontbreite von 300 Kilometern die russische Offensive.

Die Riesenschlacht, die nun entbrannte, ist noch nicht völlig abgeschlossen, aber ihre bisberigen Ergebnisse können doch bereits abgeschätzt werden. Sie hat die Sache der Mittelmächte einen Rückschlag gebracht, den die Italiener die dringend benötigte, heiß ersehnte Lastung für den Augenblick zuteil werden lassen. Den Russen am rechten Flügel ihrer Offensive ist ein mächtiger (und schwerlich dauernd haltbarer) Gewinn an früher verlorenem russischen Boden eingewonnen. Am linken russischen Flügel unsere Verbündeten den Teil der Bukowina mit samt der vielumstrittenen Donau zu entreißen vermocht. Dies ist die Bedeutung des Erfolges des russischen Vorstoßes des Monats Juni. Das in der Presse offen verkündete Ziel der gemeinsamen russischen Anstrengungen, der Durchstoß bis Lebnitz, Rückgewinnung Galiziens oder gar das Eindringen in Ungarn, hat nicht erreicht werden können.

V.

In einer Gelassenheit, welche der Welt immer noch erstaunen abtötigt, hat England bis gegen Ende der übermenschlichen Opfer und Anstrengungen unserer Verbündeten mit gekreuzten Armen zugeesehen. Die die Hilferufe Frankreichs und Italiens lediglich mit lassenden Weisheitsbezeugungen für die beruhigenden Anstrengungen dieser schwergewichtigen Nationen beantwortet.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

29) Nachdruck verboten.

Walters ließ sich von einem der Matrosen ans Land rufen und schritt eilig über den Kai, um so rasch als möglich das nächste Telegraphenamt zu erreichen. Sein Weg führte meist an Speichern und Lagerhäusern vorbei, in denen die Arbeit des Tages bereits eingestellt worden war. Und in dem finsternen Winkel zwischen zweien dieser Gebäude wartete der Amerikaner auf sein Erscheinen.

Fermor hatte fast schon die Hoffnung aufgegeben, den Ueberbringer des Telegramms noch zu erwischen, als er endlich das Boot von der Jacht hatte abstoßen sehen. Da ihm die Lage des Telegraphenamtes bekannt war, hatte er leicht einen Schlupfwinkel wählen können, den der Bote unter allen Umständen passieren mußte.

Er ließ Walters zunächst an sich vorüber und folgte ihm dann in kurzer Entfernung nach. Schon war er an einer völlig menschenleeren Stelle seinem Opfer ganz nahe gekommen, als sich etwas ereignete, was sein Vorhaben für den Augenblick vereitelte.

Aus einer dunklen Seitengasse nämlich tauchte plötzlich wie aus der Erde gewachsen die Gestalt eines in einen langen Mantel gehüllten Mannes auf, der mit raschen Schritten auf Walters zutrat, ihn anredete und dann an seiner Seite weiter ging.

Natürlich war unter diesen Umständen für Fermor an eine Ausführung des geplanten Vorhabens zunächst nicht mehr zu denken. Alles, was er tun konnte, war, daß er sich so nahe als möglich bei den beiden hielt und den Inhalt ihres Gesprächs zu erlauschen suchte.

Er hörte Walters sagen:

„Wenn sie das gesagt hat, Herr, so muß ich es wohl tun.“ Das verriet nicht viel. Wenn aber Fermor den ganzen Wortlaut ihrer Unterhaltung vernommen hätte, so würde er sicherlich in hohem Maße erstaunt gewesen sein. Denn seitdem Herrja und ihr Gatte an Bord der Jacht zurückgekehrt waren, hatte er das Fahrzeug unausgeseht beobachtet, und er wußte genau, daß außer Marie und Walters niemand mehr von dort an Land gekommen war.

„Warten Sie mal gefälligst einen Augenblick stehen!“ hatte der Mann im Mantel Walters angeredet. „Ich möchte gern sehen, was Sie da haben.“

Der junge Mensch hatte überrascht aufgeblickt und in dem Sprecher den Gatten seiner Perrin erkannt. Er fühlte sich jedoch verpflichtet, ihn, ehe er das Telegramm zeigte, zu fragen: „Weiß die gnädige Frau, daß Sie sich die Depesche zeigen lassen wollen?“

Der Mann zog ungeduldig die Brauen zurück. „Gewiß! — Es ist möglich, daß ich eine Korrektur vornehmen muß, deshalb hat sie mich, Ihnen nachzugehen. — Aber das geht Sie alles gar nichts an! — Zeigen Sie mir aestaltig das Blatt.“

Walters zögerte nun in der Tat nicht länger, es ihm einhändigen. Dabei sprach er die Worte, die Fermor gehört hatte:

„Wenn sie es gesagt hat, Herr, so muß ich es wohl tun.“ Der andere war zu einer der Laternen getreten, die in recht spärlicher Zahl vorhanden waren und den Kai nur ungenügend erleuchteten. Er überflog das Blatt und reichte es sodann dem wartenden Walters zurück.

„Danke! — Es kann alles so bleiben. Aber es wäre gut, wenn Sie sich jetzt möglichst beeilen.“

Er ging raschen Schrittes davon. Fermor, der sah, daß Walters jetzt allein und ohne Beschützer war, näherte sich dem jungen Manne eilig. Aber er war dabei unvorsichtig genug, sich dem jungen Manne ruhig zu zeigen. Walters hatte ihn zwar nie gesehen, aber er spürte bald heraus, daß ihn der Fremde verfolgte. Er begann ein wenig zu laufen; und seine Vermutung wurde zur Gewissheit, als er den Unbekannten ebenfalls ein höheres Tempo einschlagen sah. Er begann über die Person des Mannes Vermutungen anzustellen. Und er war schwarzfärbig genug, in ihm einen der drei Amerikaner zu wittern.

Nun machte er sich ein allerdings etwas gefährliches Vergnügen daraus, seinen Verfolger zu narren. Bald ließ er ihn auf eine kurze Strecke an sich heranzukommen, um sich dann mit Hilfe seiner sinkenden Beine wieder einen Vorsprung zu sichern, bald entzog er sich eine Weile den Blicken des Fremden vollständig, indem er sich in den Schatten der Gebäude drückte. So erreichte er die Post, ohne daß ihm irgend etwas geschah.

Als er wieder am Landungssteg des Bootes eintraf, war der angehende Detektiv Walters mit sich recht zufrieden. Er hatte in der Nonne Miß Roumier erkannt, war der Verfolgung des Amerikaners entgangen und hatte die Depesche sicher ausgegeben. — Das waren doch Leistungen, auf die er stolz sein konnte!

Aber es war dafür gesorgt, daß, wie man sagt, „Bäume nicht in den Himmel wachsen“. Als er sich an einem nominellen Herrn, dem Oberstward, wieder zu Verfügung stellte, wurde er beauftragt, die Depesche zu dienen, die drinnen gerade ihr Souper einnahmen. Fermor staunte er, als er drinnen auch Wolfgang Burchardt sah, in elegantem Souper-Anzug und im Osten beim Braten angelangt! Er hatte den Weg nach der Post so schnell zurückgelegt, daß es ihm unmöglich war, Burchardt könne während dieser Zeit auf das Schiff zurückgekehrt sein, sich umgekleidet und soupiert haben. Er sah Suppe und Fleisch aufgetragen worden, die Herrschaften also wenigstens schon zwanzig Minuten bei Tisch saßen.

Aber wer war der Fremde gewesen, dem er das Telegramm gezeigt hatte? Das Aussehen, die Stimme ganz die des Herrn Burchardt gewesen. Er glaubte, daß es einer von den drei Amerikanern gewesen sei, die zu überwachen hatte. Dann wäre seine Vermutung bezüglich des Besorgers unrichtig gewesen, und er wußte nicht, wen sonst seine unscheinbare Erscheinung eines Mannes anfallen wert erschienen sein sollte.

Aber er hatte dem Manne auf dem Kai nun einmal die Depesche gezeigt, gegen das ausdrückliche Verbot der Post-Burchardt. Er tat also jedenfalls besser daran, den Namen zu verschweigen.

Während er die bemigten Teller abtrug, beobachtete er verstohlen Burchardt.

„Alzu fröhlich sieht er nicht aus,“ murmelte er dann in Selbstgespräch vor sich hin. „Ich glaube wirklich, es ist besser daran, als sie noch bei Bernardi im Vorzimmer zu sein und mit mir über Großmutter und — und Schwester zu sprechen.“

Dann aber mußten ihm andere Gedanken kommen. Denn nachdem er eine Weile düster vor sich hin geblickt hatte, wiederholte er den letzten Namen noch einmal:

„Arme — arme Schwester Helene!“

Fortsetzung folgt.
Münz, 8. Juli. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf Anfrage des Oberbürgermeisters in einem freundlichen Schreiben zugestimmt, daß ein Platz ober der Straße nach ihm benannt werde. Er stimme am liebsten zu, als er schon früher wiederholt in Mainz gewesen zu sein und jetzt so manch braver Sohn der herrlichen Stadt unter seinem Befehl stehe.

Am 20. Juni steigerte sich die Gefechtsstärke der englischen und auf dem südlich anliegenden Teil der französischen Front. Die Artilleriebeschüsse unserer Front und die Feuerpausen der Artillerie nur zu dem Zweck, die Entente lange gewartet haben, am 1. Juli hat der große Ansturm begonnen. An verschiedenen anderen Stellen der englischen Front sind vorher im Mai und Juni die Angriffe gewesen.

Wir den rückschauenden Überblick über das Verhalten des Landkrieges in den Monaten Mai und Juni, so ergibt sich: Die großen Handlungen sind im Gange. Der deutsche Vormarsch schreitet langsam, doch unerbittlich, auf dem Meere zermürbend, mit steigendem Erfolg vorwärts. Der Angriff in Südtirol hat nach stürmischen Anfangserfolgen eine Hemmung erfahren durch die Stellungnahme der russischen Offensive, die zwar mit namhaften Siegen eingeleitet, ist aber dann durch die hier und dort bereits zu rückläufiger Bewegung gebracht worden.

Von freund und feind.

Die Kriegsziele des Reichskanzlers. Berlin, 7. Juli. Nordd. Allg. Stg. schreibt halbamtlich: Der Reichskanzler hat dem nationalliberalen Landesorganisationsrat, Geheimrat Hofrat Professor Brandenburg, in Leipzig, im Leipziger Tageblatt eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig und vielleicht schädlich sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, man wisse, wie er über den künftigen Frieden denken würde, wie er über den künftigen Frieden denken würde, wie er über den künftigen Frieden denken würde. Er müsse der Reichskanzler seine Karten auf dem Tische und klar verkünden, was er wolle, dann könne man sich überlegen, ob man seine Politik unterstützen oder nicht. Professor Brandenburg sagt die Rede am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Krieg. Noch ist der endgültige Sieg nicht erreicht. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Kampf auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir hier zu Hause die moralischen Kräfte auf höchster Spannung halten, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches, die Kritik und die Zurückhaltung zu empfehlen, die nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementare politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: „Nicht auf das Heute kommt es an, nicht auf das Morgen. Wer für heute mißtraut, weil er für morgen Vorbehalte hat, schwächt die einige innere Kraft.“ Die ist die Forderung des Tages.

Admiral Jellicoe berichtet . . .

Amsterdam, 7. Juli. Der Bericht des englischen Admirals Jellicoe über die Schlacht am Skagerrak ist nun endlich erschienen. Es zeigt, wie man erwarten durfte. Nach Jellicoe haben die Engländer die deutsche Hochseeflotte zum Kampf gezwungen. Ihr die härtesten Verluste beigebracht und sie in die Flucht zurückgejagt. — In der Verlegenheit greift England in stets zur Verlogenheit.

Der Druck auf Rumänien.

Bukarest, 7. Juli. Der Verband hat der Bierverband die rumänische Forderung davon verständigt, daß sie einen Verkauf der Rumänien an die Zentralmächte als eine feindselige Handlung gegen den Bierverband betrachten werde. — Man hat Rumänien nach derselben Methode behandelt zu haben wie Griechenland. Aber auch Gewaltmittel schlagen.

Frankreichs Sorge um die Volkszukunft.

Stockholm, 7. Juli. Das „Svenska Dagblad“ schreibt: Klar ist, daß die Franzosen bedeutend mehr mitgenommen sind, als die Deutschen. Sie haben mehr Gefangene verloren und ihre zu Anfang des Krieges mangelhafte Sanitätswesen hat eine geringere Zahl von Verwundeten gerettet als die Krankenpflege des deutschen Heeres, was wiederum Wunderwerke zum Schutz und zur Heilung des Lebens mit sich gebracht hat. Die französische Rasse ist schwerer in diesem tödlichen Kampf ausgezehrt, der die besten aller männlichen Kräfte vom Anbeginn bis zum Alter von 50 Jahren verlangt. Schon vor dem Krieg handelte es sich um die Volksvermehrung Frankreichs. Die Geburtenfrage scheint daher in Frankreich schon seit langem als ein Problem zu erwachen. Es ist bereits vermutet, daß eine der Fragen, die für die Zukunft der französischen Rasse hinter geschlossenen Türen verhandelt, die des heurückenden Kindermangels ist. — Und doch opfert der verblendete Sinn der französischen Politik täglich neue Heiligtümer von Landesruhm zum größeren Ruhm und Profit Englands.

Warum Grey zum Lord ernannt wurde.

Bern, 7. Juli. Amlich wird aus London gemeldet, daß nicht

allein die Ernennung Lord Georges zum Kriegsminister und Lord Derby zum Unterstaatssekretär des Krieges vollzogen wurde, sondern daß Sir Edward Grey in den Peerstand erhoben, d. h. also zum Lord ernannt wurde.

Zugleich mit dieser amtlichen Bekanntmachung trifft eine halbamtliche Erklärung ein, daß „Sir Edward Grey, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatssekretären auf das Unterhaus und Oberhaus gerecht zu werden, zum Peer ernannt werden soll.“ — Glaubt die englische Regierung die Beförderung Greys entschuldigen zu müssen? Fast scheint es so.

Ostasien für Japan und Rußland.

Petersburg, 7. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß hier ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan unterzeichnet worden ist. Der erste Punkt des Abkommens stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertraglich liegenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertraglich liegenden Teils in Ostasien, die der andere anerkennt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden.

Lokales und Provinziales.

Wertblatt für den 9. und 10. Juli.

Sonnenaufgang 4⁰⁰ (4⁰⁰) | Mondaufgang 3⁰⁰ (4⁰⁰) R.
Sonnenauntergang 9¹⁰ (9¹⁰) | Monduntergang 12⁰⁰ (12⁰⁰) R.

Vom Weltkrieg 1915.

9. u. 10. 7. Erfolge im Briesterwald. Ruhe im Osten. — Die deutsche Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika muß sich General Botha ergeben.

9. Juli. 1886 Sieg der Schweizer über Herzog Leopold von Österreich bei Sempach; Opfertod Winkelrieds. — 1440 Dollander der Maler Jan van Eyck gest. — 1677 Dichter Johann Schesler (Angelus Silesius) gest. — 1807 Friede zu Tilis zwischen Frankreich und Preußen. — 1816 Erklärung der Unabhängigkeit Argentiniens. — 1828 Schillers Gattin Charlotta, geb. v. Benzelstorf, gest. — 1831 Mediziner Wilhelm Bis geb. — 1843 Schriftstellerin Karoline Böhler gest.

10. Juli. 1509 Schweizerischer Reformator Johannes Calvin geb. — 1884 Wilhelm I. der Schweizer, erster Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet. — 1824 Staatsmann Rudolf v. Bennigsen geb. — 1882 Staatsmann Alfred v. Riberlen-Wächter geb. — 1896 Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Kissingen. — 1871 Schriftsteller Franz Coers geb. — 1884 Ägyptologe Richard Lepsius gest.

Der Höhepunkt. Die Neutralen erblicken in den allgemeinen Stürmen gegen die deutschen Fronten den Höhepunkt der militärischen Anstrengungen dieses Krieges. Sollte er eingetreten sein, so trübe er zusammen mit dem Höhepunkt der Lage in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Lage ist in allen kriegsführenden Ländern sehr schwierig. Nicht nur bei uns, wie manche Leute immer noch anzunehmen scheinen, herrscht Lebensmittelmangel, das hat u. a. auch Dr. Heim in der achten Kriegsstagung des Christlichen Bauernvereins ausdrücklich hervorgehoben. Frankreich ist trotz der nur wenig gestörten Zufuhren aus seinen reichen nordafrikanischen Kolonien über genug daran, England verzeichnet Lebensmittelpreise, daß den an Wohlleben gewöhnten Briten die Haare zu Berge stehen und Rußland, ehemals eines der reichsten Fleischländer der Erde, könnte, wenn morgen Frieden wäre, auch nicht ein Schwein ausführen. Man muß es unseren Feinden lassen; auch sie wissen, was Knappheit und Not in der Speisekammer bedeuten. Die letzten Wochen des alten Erntejahres sind naturgemäß die schlimmsten, besonders unter gegenwärtigen Verhältnissen. Aber es geht, wir haben gelernt, uns einzufügen. Wir haben vor allen Dingen einsehen gelernt, daß vor dem Kriege ein allzu großer und übertriebener Wert auf den täglichen Nahrungszettel gelegt wurde. Man spricht heute von jener Zeit üppiger Fülle schon wie von Zeiten, die etwas Ungewöhnliches darstellten. — ein Zeichen, daß man die luxuriöse Lebenshaltung der Zeit vor dem Kriege als das Anormale empfindet. Und seien wir ehrlich: gebungert hat noch keiner in den bisherigen Monaten der Lebensmittelpreise. Man hat eingesehen, daß man auch von Marmeladenstullen und Kartoffeln, in spärlichem Fett gebraten, satt werden kann. Wer dabei die Frage, ob's auch schmeckt, aufwirft, hat noch nicht begriffen, daß dieser Krieg ein Völkereigenes geführt wird. Die Zeiten, in denen Kriege lediglich von Soldaten geführt wurden, sind endgültig dahin. Und, Hand aufs Herz, würden solche Zeiten, da draußen darben die Soldaten standen, während daheim alles in uneingeschränktem Wohlleben sich's gut sein ließ, unserem gesteigerten moralischen Empfinden noch entsprechen? Bestimmt nicht. Von dieser Erkenntnis aber zum Mut, Not und Entbehrung willig auf sich nehmen zu wollen, ist nur ein Schritt. Dieser Schritt aber ist auch der Schritt zum Siege.

Sachsenburg, 8. Juli.

Vor einiger Zeit nahm, wie wir berichteten, eine Vertreter- und Vorstanderversammlung des Kreis-Kriegerverbands Frankfurt a. M. zu der Frage Stellung, ob ein Besitzer des Eisernen Kreuzes Inhaber oder Ritter desselben sei. Der Verband entschied sich einstimmig dahin, daß es nur Inhaber des Eisernen Kreuzes gibt und daher die Führung des Titels „Ritter“ unzulässig und irreführend sei. Mit Bezugnahme auf jenen Bericht und Beschluß hat sich nach Meldung eines Frankfurter Blattes einer der Leser an die General-Ordenskommission in Berlin gewandt und von ihr die Antwort erhalten: „daß eine Allerhöchste Bestimmung darüber, ob die mit dem Eisernen Kreuze beliehenen Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, bisher nicht ergangen ist.“

Die Viehseuchen in Hessen-Nassau. Nach der neuen Viehseuchen-Statistik herrscht die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden in einem Kreise mit einer Gemeinde und 5 Gehöften, während der Bezirk von derselben früher vollständig frei war, und die Schweine- und Rinderpest in 7 Kreisen mit 21 Gemeinden und 22 Gehöften gegen früher in 6 Kreisen mit 26 Gemeinden und 31 Gehöften. Im Regierungsbezirk Kassel gelten zurzeit ebenso wie bei der vorletzten Statistik 1 Kreis mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft als von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Die

Schweine- und Rinderpest herrscht in 14 Kreisen mit 42 Gemeinden und 57 Gehöften gegen 11 Kreise mit 39 Gemeinden und 68 Gehöften nach der vorletzten Statistik.

Altenkirchen, 7. Juli. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschende Fleischknappheit muß der Jucht und Mast von Kaninchen, namentlich für die minderbemittelte Bevölkerung, besondere Bedeutung beigegeben werden. Der Kreis-Ausschuß des hiesigen Kreises hat zur Hebung der Jucht und Mast der Kaninchen Mittel zur Verteilung an die Minderbemittelten zur Verfügung gestellt. Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Herrn Landrats sind für Personen, die sich schwere Kaninchen (belgische) zur Jucht oder Mast anschaffen, 3 Mark für das Stück, für die Beschaffung von leichteren Rassen 1,50 Mark in Aussicht gestellt, soweit die Mittel reichen. Anträge mit den notwendigen Unterlagen sind bis zum 31. Juli bei den zuständigen Bürgermeistern zu stellen. Der Landrat spricht die Erwartung aus, daß die vom Kreise zur Verfügung gestellten Mittel in reichlichem Maße in Anspruch genommen werden.

Niederrhein, 6. Juli. Infolge eines Sturmes wurde von einem Leitungsmast des Elektrizitätswerkes Fischbacherhütte ein Leitungsdraht herabgeworfen, der heute vormittag auf der Erde lag, als die Kinder zur Schule gingen. Das achtjährige Söhnchen eines Bergmanns faßte aus Neugierde den Draht an und wurde auf der Stelle getötet.

Limburg, 7. Juli. Um eine Verbilligung der Schulsohlen der minderbemittelten Bevölkerung zu ermöglichen, wird der Kreis-Ausschuß demnächst den Gemeinden des Kreises Sohlleder zur Verfügung stellen zu einem Preise, der wenig mehr als die Hälfte des Höchstpreises, durchschnittlich also etwas über 4 Mark für das Kilogramm beträgt.

Dirz, 7. Juli. Nicht weniger als sieben Einbrüche in der Gegend von Holzappel innerhalb einiger Tage hat der aus Limburg von der Festungsabteilung beim Zentralgefängnis Friedland entwichene Festungsgefangene J. Weniger verübt. Gestern früh wurde er durch den Holzappeler Gendarmeriewachmeister auf Holzappeler Hütte wieder festgenommen.

Biedenkopf, 7. Juli. In der im hiesigen Kreishause abgehaltenen Kreistags-Sitzung wurde beschlossen, zur Verstreitung der Kriegsfamilienunterstützungen, für die bis zum 1. Juni 1 615 038 M. ausgegeben sind, einschließlich dieser Summe eine Anleihe bis zu 3 Mill. M. aufzunehmen. Ebenso genehmigte man den Beitritt zur Nassauischen Kriegshilfskasse und bewilligte zu den der Kriegsgeldkommission bereits als Betriebskapital überwiesenen 40 000 M. noch weitere 50 000 M. Für den Patentreis Stallupönen wurden 15 419 M. bereitgestellt. Zu Abgeordneten für den Kommunallandtag wurden Landrat Dr. Daniels, Rentner Theis, Gladenbach und Bürgermeister Arnold, Battenberg gewählt.

Aus dem Sauerlande, 7. Juli. Verschiedene Großstädte des Westens sind dazu übergegangen, sich eigenes Milchvieh zu beschaffen, das sie den Sommer über auf den ausgedehnten Weiden des Sauerlandes untergebracht haben. Die Tiere werden hier täglich zweimal gemolken und die Milch auf schnellstem Wege den betreffenden Städten zugeführt. Für den Weidegang während des Sommers erhält der Weidebesitzer 100 M. für das Stück, außerdem werden als Melklohn 40 Pfg. täglich vergütet.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Gestern fand der vom Landwirtschaftlichen Verein anberaumte Pferdemarkt statt. Der Auktionspreis von etwa 250 Pferden bestand aus Tieren schweren, mittleren und leichten Schlages. Der Verkauf gestaltete sich flotter wie auf dem letzten Markt. Im allgemeinen wurden hohe Preise gezahlt, auch für Schlachttiere.

Kassel, 7. Juli. Die Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgesellschaft für die Provinz Hessen-Nassau beschloß unter lebhafter Zustimmung der Vertreter der Ärzteschaft die Fürsorgetätigkeit auf den Mittelstand auszudehnen, da gerade während des Krieges es sich gezeigt habe, daß der Mittelstand, mittlere und untere Beamten, Lehrer, Handwerker und gelehrte Berufe, ferner die Kleinkaufleute, unter den Folgen tuberkulöser Erkrankungen seiner Familienmitglieder ungleich schwerer zu leiden habe, als weite Kreise der Arbeiterschaft, für die in vielen Beziehungen besser gesorgt werde, als für den Mittelstand. Der Verein stellt für diese Fürsorge für bedürftige Frauen und Töchter von Beamten zunächst 10 000 M. zur Verfügung.

Kurze Nachrichten.

Am Samstag beging die Hebamme Frau Henriette Scheider in Wegdorf das 50jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit. — Das in weiten Kreisen bekannte Hofgut „Tiergarten“ bei Weilburg ist Donnerstagabend vollständig niedergebrannt. — Auf dem Schäferschen Kalkwerk „Rote Erde“ in Freudenberg wurden vier Freibeuter in Werte von etwa 500 M. gestohlen. — Beim Einfahren von Heu stürzte der 68jährige Landwirt Hoffmann in Merkenbach (Niederrhein) vom hochgetürmten Wagen und erlitt einen tödlichen Genickbruch. — Der langjährige Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr in Dillenburg, Dachdeckermeister Heinrich Richter, beging sein 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann. — Die Hauptversammlung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Marksburg bei Braubach zu einem Kriegerheim umgestaltet und eingerichtet wird. — Im Krematorium zu Mainz haben im zweiten Vierteljahr 1916 78 Einäscherungen stattgefunden. Unter den Eingäscherten waren 52 männlich und 26 weiblich, 58 evangelisch, 9 katholisch, 1 freischristlich, 7 israelitisch, 3 Dissidenten. — Die Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Wegger von Diebrich, deren Mann seit Kriegsausbruch im Felde steht, hat sich mit einem gefangenen Belgier in ärgerlicher Weise abgegeben. Die Schöffen verurteilten die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis, sechs Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde. — Mit dem Schneiden der Getreide ist anfangs dieser Woche in der Umgegend von Kassel und im Landkreise von Kassel durchweg begonnen worden.

Nah und fern.

○ **Viehherden durch eine Windhose emporgewirbelt.** In Darburg bei Starberg hat eine Windhose große Verberungen angerichtet. Heimkehrende Viehherden wurden mit den Hirten emporgewirbelt. In fünf Minuten hatte die Windhose die wohlhabende Siedlung zerstört.

○ **Das Kino-Theater im Gefangenen-Lager.** Im Offiziers-Gefangenenlager zu Burg bei Magdeburg haben sich mehrere gefangene russische Offiziere zur Gründung einer Kinetheaters-G. m. b. H. vereinigt und auch ein Theater in diesem Lager eröffnet. Seit Eröffnung bis heute waren sämtliche Vorstellungen ausverkauft. In diesem Theater, das 200 Sitzplätze faßt, werden für ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig täglich zwei Vorstellungen bei wöchentlich zweimaligem Programmwechsel gegeben. Die Filmmensur wird von vier deutschen Offizieren ausgeübt.

○ **Spernung eines Teiles des Nordsee-Strandes für den Seebäderverkehr.** Das Stellvertretende General-Kommando des 9. Armeekorps hat am 7. Juli folgende Verordnung erlassen: Der Küstenstrich an der Nordsee zwischen den Festungsgeländen von Cuxhaven und Geestemünde ist für den Seebäderverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden bestraft.

○ **Vollstreckung eines Todesurteils durch Erschießen.** Der wegen Ermordung und Vererbung eines mit ihm zusammenwohnenden Bergmanns in Kellersberg vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte 19-jährige Bergmann Rufing wurde erschossen.

○ **Schlagwetterexplosion auf Zechen Radbod.** Durch eine örtliche Schlagwetterexplosion auf Zechen Radbod wurden acht Bergleute, darunter ein Fahrsteiger, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

○ **86 Jahre in ein und derselben Wohnung.** Eine treue Mieterin war das kürzlich verstorbene Fräulein Labitz in Trebnitz in Schlesien. Sie hat 86 1/2 Jahre in derselben Wohnung gelebt, dort wurde sie geboren, dort ist sie auch gestorben.

○ **Stiftung Rockefeller für Zwecke der Kriegsfürsorge.** Der amerikanische Millionär Rockefeller hat Beitr. zur Zentrale großzügiger Kriegswohlfahrts-Einrichtungen gemacht, die mit Millionen arbeiten. Näheres ist noch nicht bekanntgegeben worden.

○ **Ernteschäden in ganz Frankreich.** Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehren sich. Der „Temp“ berichtet von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich in sechs Departements wüteten. Ein wahrer Bafion ging über Wende und Umgebung dahin; Bäume von meterdicke Durchmesser wurden entwurzelt. Verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obsterte.

Auch jetzt noch

kann der

„Erzähler vom Westerwald“
(Hachenburger Tageblatt)

für das dritte Vierteljahr 1916 bestellt werden. Zu dem vierteljährlichen Bezugspreise von 1,80 Mark ohne Fringerlohn, durch die Post frei ins Haus gebracht 2,22 Mark, nehmen alle Postanstalten, die im Orte verkehrenden Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg jederzeit Bestellungen entgegen.

Der Verlag des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Exemplarische Bestrafung eines Lebensmittelwucherers.** In Köln wurde der Metzgermeister Sommer, der große Mengen Fleisch zurückgehalten hatte, so daß mehrere hundert Zentner verdarben, ferner für die Kölner Bürgerwehr bestimmt, von der Stadt Köln zu billigen Preis erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft hatte, zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Leberwurst aus Gummi und Leim.** Der Fettwarenhändler Keller in Hamburg brachte eine „hochfeine Leberwurst“ zu 2,20 Mark in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingehackten Gummitellen und aus gläsernem Leimschium mit kleingeschnittenen oder gemahlenden Haarteilen. Das Gericht verurteilte Keller zu 2000 Mark Geldstrafe.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die kommende Hasenernte.** Der Bundesrat hat für die Bewirtschaftung der Hasenernte aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1916 erlassen, die mit gewissen Abänderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll. So schwierig in Anbetracht der außerordentlich knappen Hasenernte des Vorjahres sowohl die Versorgung des Heeres, wie die Futterversorgung der Pferde und des sonstigen Viehs der Zivilbevölkerung auch gewesen ist, so hatte sich doch die vorjährige Hasenernte im allgemeinen bewährt. Die Bestimmungen über die beschlagnahmten Hasermengen, über die Veredlung und Verpfändung der Vorräte zur Erhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausdreschen, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die Veräußerung und der Erwerb von Haser zu Saatwecken ist vorläufig ganz untersagt, dem Reichsanwalt ist aber die Befugnis eingeräumt.

später Bestimmungen über den Verkehr mit Haser zu zwecken zu erlassen.

* **Der Verkehr mit Gerste.** Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 6. Juli 1916 nach dem nebst den Nachtragsverordnungen vom 21. Oktober 1916 vom 27. Januar 1916 mit einigen Abänderungen erg. erstreckt. Als wichtigste Neuerungen sind die folgenden vorzueben: Die Menge, die den Erzeugern zur Verfügung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe belassen wird, wie im Vorjahre, auf die Hälfte, sondern auf vier Fünftel der Ernte festgesetzt. Die Herabsetzung ist erfolgt, die Gerste als bisher zur Herstellung von Graupen, Malz und Gerstentkaffee verfügbar zu machen und die Möglichkeit zu schaffen, landwirtschaftlichen Betrieben selbst keine Gerste bauen, Gerste als Schweinefutter zu lassen. Da wohl mit einer erheblich besseren Ernte zu werden darf, als im Vorjahre, wird den Erzeugern die Herabsetzung der Quote in Wirklichkeit mindestens um aller Wahrscheinlichkeit nach aber mehr verbleiben der letzten Ernteperiode. — Der Saatgutverkehr Wintergerste in genau derselben Weise neu geregelt. Brotgetreide (Saatkarten, Konfessionierung des Saats). Der Handel mit Sommergerste zu Saatwecken ist ganz verboten, kann aber später vom Reichsanwalt genehmigt und geregelt werden. Die Mindestmenge, die Erzeugern (unter 20 Doppelzentner Ertrag) belassen zu darf (nicht wie bisher nur belassen werden kann) ist auf 10 Doppelzentner festgesetzt.

Des Landwirts Merkbuch.

Pflanz Nussbäume. Vaterländisches Empfinden auf Blüten und in Anlagen Erinnerungseichen, stärker sich zuwenden, der uns für manche Kriegswirtschaft entbehrlich ist und dessen Bestände schon knapp sind. Die Nachfrage nach diesem wertvollen Holz ist jetzt schon stellenweise zum Abholzen noch nicht abgewand, den Anfall zu ergänzen und unsere Vorräte vermehren. Jeder Landwirt, jede Gemeinde sollte Nussbäume anpflanzen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag den 9. Juli. Veränderlich doch vorwiegend trübe mit Regen. Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöl in Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das
Inkasso
auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen
Vertretungen vor Gericht
Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.
P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Sommerkleider- und Blusenstoffe
Waschanzüge und Knabenblusen
baumwollene Socken und Strümpfe
empfehlen preiswert
H. Zuckmeier • Hachenburg.

Die vom W. T. B. herausgegebenen Kriegskarten mit eingekreister roter Frontlinie
Die Front im Osten
und
Die Front im Westen
sind eingetroffen und zum Preise von Mk. 1,— für das Stück zu haben in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Lebertran-Emulsion
Eisen-Tinktur
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld:
Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostschachteln in allen Größen
Feldpostkarten
Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.
Medizinal-Kognak
empfiehlt
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch **H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?
Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**
Ausgabe B: **Ackerbauschule**
Ausgabe C: **Landwirtschaftl. Winterschule**
Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Voraussetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
sonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Tüchtiger Vorarbeiter
für Hofarbeiten gegen hohen Lohn sofort
Kraftwerk Westerwald bei Hörsing
Auf dem Gute **Albrechtshof**
Bendorf finden mehrere Leute
Knecht dauernde Stellung.

Kräuze
entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung geruch- und farblos. Nur M. 2,50. Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius
Elberfeld 31, Bahnhofstr. 20a.
Versand unaufl. Porto u. Nachn.

Futter für Pferde, Kühe, Schweine und Hühner
sowie in künstl. Dünger wieder etwas am Lager.
Carl Müller Söhne
Telephonruf Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).
Bernsteinfabrik
Karl Dasbach, Hachenburg.